

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer: 25 241
Für die Nachdrucke: 20 011.

Lebeck's Dreieck-Kakao, Schokolade, Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma gegr. 1838. • 16 mal prämiert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.
Betrag von Kleingeld & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1088 Dresden.

Bezugs-Gebühr bei möglicher Zulassung in Dresden oder durch die Post monatlich 1,00 M., Einzelnummer 4 H., Sonntagsausgabe 4 H., Nachdruck nur mit deutlicher Querschnittsangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unberechtigter Nachdruck wird nicht erzwungen.

Ankauf guter Bücher
Lexikon von Brockhaus u. Meyar, Romane, Klassiker, Reisebeschreibungen, Kunstwerke, Zeitschriften und andere Werke aus allen Gebieten
Buchhandlung **Joh. Schreitmüller** Antiquariat
Bautzner Straße 41 Fernruf 15688

Rönigsdiele Ringstraße 14
Vornehmest Restaurant

Senkingherde
ESCH-Dauerbrandöfen
Alleinverkauf:
Inhaber: **Chr. Garms w. Eckardt** Gr. Zwingerstr. 13
Fernspr. 1022 Nähe Postplatz
Fachgeschäft für transportable Herde und Öfen

Savensteins Pläne in London.

Sicherstellung der Schatzkammer durch ein deutsches Golddepot in London?

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung: Berlin, 16. Sept. Die eigentlichen Besprechungen Savensteins mit führenden Londoner Kreisen sind erst gestern und heute in Gang gekommen. Wie aus London gemeldet wird, ist der englische Vertreter in der Reparationskommission **Bradbury** gestern abend in London eingetroffen, wo er eine Unterredung mit Savenstein hatte. Man glaubt auch, daß **Lloyd George** Montag vormittag **Bradbury** und Savenstein empfangen wird. Außerdem wird letzterer mit dem Präsidenten der Bank von England und mehreren bedeutenden Finanziers der City konferieren. Zu den Besprechungen wird auch der britische Schatzkanzler teilnehmen. Dem „Exchange Telegraph“ wird hierzu aus Amsterdam gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, Savenstein werde bei seiner Reise von London nach Amsterdam kommen, um dort mit dem Präsidenten der Bank von Holland zu konferieren. Falls die Bank von England bereit sei, die deutschen Schatzkassen zu garantieren, werde auch die Bank von Holland ihre Garantie anbieten. Die Meldung fügt hinzu, daß, wenn die Londoner Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen, die Vertreter der Bank von Holland sofort nach Paris reisen würden.

Nach Berichten aus London scheint es, daß die autonome Bank von England zu einer Garantie der deutschen Schatzkassen einen deutschen Golddepot bei ihr bereit sein könnte. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß hierzu keine neue Goldsendung nach London nötig sein würde, da bei der Bank von England noch von einer früheren Gelegenheit her (als die Reichsbank sich bei der Bank von England einen Kredit zum Kauf von Devisen eröffnen ließ), ein solches Golddepot besteht, das für die Sicherstellung der beiden ersten deutschen Schatzkassen für die Monate vom 15. August bis 15. September genügen könnte. Eine neue Ausfuhr von Reichsbankgold kommt der „Post. Sta.“ zufolge auch zur Stunde nicht in Frage.

Der „Petit Parisien“ meldet, daß sofort nach der Unterredung zwischen Jaspard und Dr. Landsberg das Pariser Auswärtige Amt vom Stande der Verhandlungen telefonisch unterrichtet wurde. Nachmittags empfing Vincard die beiden französischen Vertreter in der Reparationskommission. Am Abend wurde in der Reparationskommission erklärt, daß vor Montag keine Sitzung stattfinden werde. Infolgedessen scheint also Deutschland hinsichtlich einer Kritik von einigen Tagen abgeben werden zu sein, binnen denen es Belgien seine Antwort erteilen könnte.

Das Golddepot auch eine Forderung Englands.

Paris, 16. Sept. In den Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Savenstein in London erzählt der „United Telegraph“, daß die Bank von England ihre Bereitwilligkeit, die von Deutschland an Belgien auszubehaltenden Schatzkassen zu diskontieren, davon abhängig mache, daß die Reichsbank bei der Bank von England ein Golddepot in einer noch zu vereinbarenden Höhe hinterlegt.

Die öffentliche Meinung Amerikas über Frankreich.

Frankreich als Bedrohung des Weltfriedens. (Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
New York, 16. Sept. Der amerikanische Zeitungsfürst **William Hearst**, der kürzlich von einer Reise durch Europa heimkehrte und bei den nächsten Wahlen um den Gouverneurposten von New York kandidieren wird, gibt im „Evening Standard“ seine Eindrücke wieder. Er beginnt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, Amerika müsse sich von den europäischen Entwicklungen mehr als je fernhalten, jedoch gleichzeitig Europa gegenüber Verantwortung als sehr ernst, diejenigen der Siegernationen als sehr ernst, diejenigen der Besiegten aber als anerkennend und lösbar, wenn die derzeitigen Verhältnisse fortbauern. Eine Lösung der Schwierigkeiten erscheine ihm nur möglich, wenn die Grundgedanken und

Ziele des Vertrages von Versailles geändert werden. Der Vertrag sei in der Stimmung des Volkes gescheitert. Aber eine dauernde Lösung der Schwierigkeiten Europas setze voraus, daß man die allgemeine Wohlfahrt ins Auge fasse. Der Plan der französischen Extremisten sei, die Mittel- und Kleinstaatensysteme in Ketten zu halten und in kleine Staatenfragmente zu zerlegen. Dies ist der Weg zu neuen Kriegen. Die Hegemonen Nationen, Frankreich vor allem, sollten nach Frieden trachten, um ihren Weltfrieden zu erhalten. Der beste Schutz Frankreichs gegen Deutschland würde eine Politik sein, die die Völkerverständigung und Mitteleuropa geklärt, sich in freundschaftlichem Einvernehmen mit Frankreich zu entwickeln.

Den deutsch-russischen Vertrag nennt Hearst eine Sicherheitspolitik, da er Deutschland die Entwicklung nach dem Osten und den Fortschritt ohne einen Konflikt mit Frankreich ermögliche. Frankreichs Sicherheit liege im Frieden. Es wird niemals wieder einen Krieg führen, in dem Italien, Rußland, England und Amerika an seiner Seite kämpfen, denn die Gefährde der Amerikaner gegen Frankreich hätten sich geändert, und es werde von vielen Seiten in Amerika jetzt als eine ebenso große Bedrohung des Weltfriedens betrachtet, als früher Deutschland. In Amerika mündet man eine Friedenspolitik. Ein Krieg in Europa sei stets ein Bruderkrieg, sei ein Krieg zwischen Völkern derselben Art, derselben Rasse, derselben Organisation und Lebensführung, derselben sozialen Organisation und Zivilisation. Es sei ein Krieg zwischen Völkern der weißen Rasse, zu einer Zeit, da die weißen Völker sich gegen die Bedrohung durch die gelbe Rasse zusammenschließen sollten. Amerika wünscht, an der friedlichen Tätigkeit Europas teilzunehmen, zu seinem Teil am materiellen Aufbau und der Herstellung harmonischer Beziehungen beizutragen. Es wolle dies tun, wenn die Generale und Staatsmänner Europas mit den Worten des großen Präsidenten und Generals Grant sagten:

Lohnt uns Frieden halten!

Die Tarifierhöhungen bei der Reichseisenbahn.

Die geplanten Oktoberjähre überholt.

Berlin, 16. Sept. Wie das Reichsverkehrsministerium bekanntlich, beabsichtigt der Reichsverkehrsminister, veranlaßt durch die alle Erwartungen übersteigende Teuerung der letzten Zeit, die Gütertarife zum 1. Oktober über die bereits beschlossene Erhöhung von 33 Prozent hinaus um weitere 100 Prozent, ferner die im 1. Oktober in Kraft tretenden um 30 Prozent erhöhten Personentarife vom 1. November ab um weitere 100 Prozent zu steigern. Die neuen Sätze ergeben bei den Gütertarifen das 37fache, bei den Personentarifen das rund 4fache der Friedentarife. Diese beschlossenen Erhöhungen werden heute den künftigen Ausmaß des Reichseisenbahntarifs beschlüssigen. Seine Verknüpfung dazu soll heute nachmittags bekanntgegeben werden.

Zu den neuen Tarifierhöhungen führt das Reichsverkehrsministerium u. a. aus: Am härtesten schlagen von den Steigerungen der Materialpreise die Ausgaben für die Kohle zu Buch, die rund 1/3 der Gesamtausgaben der Reichsbahn ausmachen. Dabei ist es der Reichsbahnverwaltung gelungen, den relativen Kohlenverbrauch systematisch herabzumindern, so daß hier große Ersparnisse erzielt worden sind, die allerdings durch die Preiserhöhung wieder verschlungen werden. Während der Kohlenverbrauch auf 1000 Lokomotivkilometer 1919 noch 22 Tonnen betrug, ging er 1920 auf 19 1/2 Tonnen, 1921 auf 17,9 Tonnen zurück. Im laufenden Geschäftsjahre ist er weiter gesunken auf 17,7 Tonnen im April. Vergleicht man die durchschnittliche Erhöhung der Tarife mit den Anzahlszahlen für die hauptsächlichsten Ausgabenposten der Reichsbahn, so stellt sich heraus, daß das Unternehmen auch in seinen Gütertarifen die Preissteigerung für seine eigenen wichtigsten Bedarfsartikel noch nicht erreicht hat. Gegenüber dem

370fachen Betrag der Gütertarife steht z. B. das 484fache der deutschen Kohle, das 947fache der englischen Kohle, das 421fache der Schienen, das 468fache der Eisenweichen, das 470fache des Stabstahls und das 448fache des Kiefernholzes. Die Reichsbahn ist trotzdem bemüht, für Güter, deren Transportfähigkeit durch die Anpassung der Tarife an die Geldentwertung in Frage gestellt wird, Tarifiermäßigungen in Erwägung zu ziehen. Zur Herabminderung der Ernährungsschwierigkeiten sind ferner stark ermäßigte Ausnahmetarife für wichtige Lebensmittel, insbesondere für Kartoffeln, vorgesehen. Vom 16. September ab tritt bereits ein Ausnahmetarif für Obst in Kraft, der Erhöhungen bis zu 40 Proz. bringt. Es ist auch dafür gesorgt, daß beratige Tarifierhöhungen mit größter Beschleunigung, d. h. innerhalb einer Frist von wenigen Tagen, eingeführt werden können, um plötzlich auftretenden Schwierigkeiten gerecht zu werden. Einen Rückgang des Verkehrs hat die Reichsbahn nach den bisherigen Erfahrungen durch die beschlossenen Tarifierhöhungen nicht zu erwarten. Wie die Preissteigerungen der letzten Monate, von Ausnahmen abgesehen, keine Produktions- und Absatzschwierigkeiten, sondern eine weitere Steigerung der Wirtschaft hervorgerufen haben, so ist trotz der Tarifierhöhungen der Sommermonate keine Abschwächung, sondern eine starke Belebung des Verkehrs zu verzeichnen. Der Personenverkehr war weit stärker als in den vorhergehenden Jahren und auch im Güterverkehr haben die Leistungen der Reichsbahn die der früheren Sommermonate überstiegen und nähern sich merklich den Friedensleistungen.

Dollar (Amtlich): 1487,50

Deutsche und fremde Kultur.

In der englischen Öffentlichkeit herrscht starke Erregung, weil ein Mann wegen des Diebstahls einiger Äpfel frisch vom Baume weg und zum sofortigen Verzuge an sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Protestversammlungen sind aus diesem Anlaß einberufen worden und die Presse bringt entrüstete Artikel über die unverhältnismäßige Härte dieser Strafe. Die Empörung über das Urteil ist wohl begründet. Sie müßte sich aber eigentlich nicht gegen das Erkenntnis richten, sondern gegen die unangemessenen Gesetze, auf denen es beruht. England ist mit seiner Strafgesetzgebung erheblich hinter der Kultur zurückgeblieben. Die Gesetze tragen zum Teil noch geradezu mittelalterlichen Charakter, und der ganze strafrechtliche Mechanismus arbeitet mit einer erschreckenden Seelen- und Gefühlslosigkeit, die Einzelereignisse wegen oft geringfügiger Verfehlungen erbarmungslos zermalmt. Das deutsche Strafrecht ist demgegenüber wahrhaft im modernen fortschrittlichen Geiste ausgefaßt und wird vollends, wenn erst die umfassende Revision verwirklicht ist, eine kulturelle Errungenschaft darstellen, auf Grund deren Deutschland sich rühmen darf, unter allen Nationen der Welt auf diesem Gebiete den ersten Platz einzunehmen. In dem vorliegenden Falle wäre bei uns schon nach dem jetzt geltenden Recht wegen Morddrohens — ein Verstoß, der dem englischen Recht noch heute völlig unbekannt ist — nur eine geringe Geldstrafe verhängt worden, und nach dem Entwurf des neuen Strafrechts würde das Gericht sogar die Befugnis haben, je nach Lage der Umstände nur auf einen Verweis oder sogar auf Freispruch zu erkennen, wenn der Täter sich in schwerer Notlage befunden oder seine andere Möglichkeit gehabt hätte, seinen dringenden Hunger zu stillen. Solche „ganz leichten Fälle“ haben mit Recht in dem Entwurf eine gebührende Behandlung erfahren. Doch nicht bloß im Recht, auch sonst zeigt die deutsche Kultur in monnigfachen Hinsichten eine so augenscheinliche Ueberlegenheit, im Bildungswesen, in der Hygiene, in der Sozialpolitik, überhaupt im gesamten Rhythmus des öffentlichen Lebens, daß es keine nationale Ueberhebungen, sondern lediglich Bestätigung einer unbewußt überlegenen Tatsache ist, wenn das seltsamste und das kann hier nicht gelten, wo es sich um so augenscheinliche Vorzüge handelt, daß selbst ausgeprobenere Gegner Deutschlands, sofern sie nur ein bißchen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe besitzen, sich dem Eindruck, den das deutsche Wesen auf sie macht, nicht entziehen können. Wie es im allgemeinen in Deutschland, vom kulturellen Standpunkte aus betrachtet, aussieht, davon hat ein gegenwärtig sich dort aufhaltender französischer Offizier, der den Mut besitzt, der Wahrheit die Ehre zu geben, in dem Pariser Blatte „La Victoire“ jüngst ein Zeugnis abgelegt, das um so nachdrücklicher wirken muß, weil es von solcher Stelle kommt. Der französische Offizier lobt den Ernst, die Wissenschaftlichkeit und den Fleiß, womit in Deutschland jeder Mann seine Arbeit verrichtet, darüber müsse man sich als französischer Chauvinist voller Staunen und Bewunderung sein. Dem Straßenbahnkassierer rühmt der Offizier nach, daß er gefällig und höflich sei, dabei lauter im Reden, anders als sein Pariser Kollege. Der Baubeamte in seinem geräumigen und gut ausgestatteten Bureau wird als aufmerksam und zuvorkommend geschildert, der Polizeibeamte als tadellos korrekt, die Kaufleute und Geschäftsangestellte als gefällig und liebenswürdig, die Kellner in den Hotels als aufmerksam und höflich. Welch ein Unterschied, ruft der Offizier aus, wenn man die Vöcher von französischen Bureauisten, sowie den Mangel an elementarer Erziehung und guter Haltung bei so vielen Beamten! Im Süden von Düsseldorf hat eine Kolonie von hübsch ausgefaßten Arbeiterwohnhäusern das besondere Wohlgefallen des Offiziers erregt. Er bedauert, daß man den Wiederaufbau Nordfrankreichs nicht deutschen Architekten und Arbeitern übertragen habe, um dort ebensolche Häuser zu errichten. In Duisburg und Ruhrort habe der Offizier geglaubt, schwarze, veräugerte und schmutzige Städte anzutreffen. Wie lauter aber ist dort alles, wie behaglich und geordnet, erklärt dieser Franzose ohne alle Umschweife. Dieses französische Zeugnis für die deutsche Kultur möge noch ergänzt werden durch eine Erinnerung daran, wie die Deutschen nach dem Arce 1870/71 in Frankreich „hantieren“. Dem zweiten Arceekorps wurde zur Befestigung das Jura-Departement angewiesen. Hier erging von dem Freiherrn v. Manteuffel ein Arcebefehl, an dessen Schluß es hieß: „Soldaten der Südarmee! An Euch ist es jetzt, nach Euren großen Waffentaten der Welt auch zu zeigen, daß die wahre Bildung in den germanischen Völkern wohnt. Sitte, Milde, Schonung, Rücksichtnahme dem überwindenen Feinde gegenüber tun dies.“ Und nach dieser Rücksicht haben die deutschen Truppen damals streng behandelt. Damit vergleiche man, wie sich die Franzosen jetzt im besetzten deutschen Gebiete betragen. Nicht einmal gegenüber den nothleidenden eigenen Landsleuten in Nordfrankreich werden von den Pariser